

# RIGHT OF WAY

MAGAZIN

Die Stimme der Wegrechtsexperten



VERTEIDIG  
**VON HEILIGEM LAND**  
Die Macht der kulturellen

NOVEMBER/DEZEMBER

2016

**IRWA**

# JENSEITS DES GENEHMIGENS



VON JAMES KENT AND KEVIN PREISTER

## Die Sioux von Standing Rock stellen Engagement der Gemeinschaft an die Spitze

Eine Protestveranstaltung, die vor kurzem stattfand und bei der es um das Sioux-Reservat Standing Rock ging, wird sich darauf auswirken, wie die Branche der Wegerechts- und Infrastrukturrexperten mit kommunalem Engagement umgeht. Für die 3,8 Mrd. US-Dollar teure Dakota Access Pipeline (DAPL), die sich über 1883 km und vier US-Bundesstaaten erstrecken soll und bereits im Bau ist, wurde am 9. September 2016 ein Baustopp für die weitere Prüfung durch Bundesbehörden verhängt. Dieser Vorgang war so noch nicht vorgekommen, denn die Genehmigungsbehörde, das U.S. Army Corps of Engineers, hatte dem Projekt bereits grünes Licht gegeben.

### Die Geschichte nimmt ihren Anfang

Ein Bundesrichter wies einen Einspruch der Standing Rock Sioux zum Stopp des Projekts zurück, nachdem Stammesforscher Grabstätten und Kulturstätten durch Bautrupps auf privatem Land in der Nähe des Flusses Missouri zerstört vorgefunden hatten. Ein paar Stunden später aber sperrten das Justizministerium, die Armee und das Innenministerium den Bau von Teilen des Projekts und sprachen sich für eine Reform des Herangehens von staatlichen Institutionen an Stämme bei großen Infrastrukturprojekten aus.

Eine Reihe von Aktionen der DAPL bereiteten den Boden für eine der bisher größten Mobilisierungen der indigenen Bevölkerung zur Unterstützung des Protests der Standing Rock Sioux gegen das Projekt. Als flächenmäßig sechstgrößtes Reservat in den Vereinigten Staaten hat es eine geschätzte Einwohnerzahl von über 6.000.

### Eine sich auffürende Folge von Ereignissen

Es gab mindestens vier unglückliche Fehlritte durch Aufsichtsbehörden und das Pipeline-Unternehmen, die diese Konfrontation in Bewegung setzten. Der erste davon war die Nutzung eines fehlerhaften Genehmigungsverfahrens, das von der US-Regierung zur schnelleren Genehmigung von kleineren Projekten entwickelt worden war. In diesem Fall nutzte das Army Corps of Engineers das unter dem Namen Nation Wide Permits (landesweite Genehmigungen) zur Beschleunigung von kleineren Projekten entwickelte Verfahren. Das bedeutete, dass nie eine vollständige Umweltverträglichkeitsstudie (UVS) erstellt wurde, so dass Probleme, die dabei zum Vorschein gekommen wären, wie zum Beispiel die Bedeutung von Stammesgebieten, niemals auch nur diskutiert oder berücksichtigt wurden. Die Nutzung dieses Verfahrens erwies sich als ein Bärendienst für alle Beteiligten und rief eine Bewegung auf den Plan, die die Genehmigung von Korridorprojekten wesentlich verändern wird.

Der zweite Fehltritt war eine Verlegung der Pipeline-Trasse von Privatland nördlich von Bismarck, North Dakota an den Rand des Reservats Standing Rock. Mit diesem Schritt begannen die Proteste, die vor allem mit der erkannten Gefahr begründet werden, dass ein Rohrbruch an der Pipeline das Trinkwasser des Stammes verschmutzen würde. Die vorgeschlagene Baustrasse verläuft zum Schutz von mit dem Land verbundenen Kulturressourcen etwa 750 Meter von der Grenze des Reservats entfernt. Entlang der Pipeline befinden sich religiöse und kulturelle Stätten, darunter auch Grabstätten von Vorfahren.

Der dritte Fehltritt war die Nichtkennzeichnung von Stammesland

oder der Stammesbevölkerung – einschließlich des Reservats der Standing Rock Sioux – auf den ursprünglichen Projektkarten. Auf der Karte sind außer dem Reservat alle Counties verzeichnet, durch die die Pipeline verläuft. Für die Sioux ist die Karte Ausdruck eines größeren Problems, nämlich dass die Institutionen der Staatsmacht ihre Existenz nicht zu Kenntnis nehmen. Das hat sich natürlich seither mit dieser massenhaften Mobilisierung von Stämmen der Ureinwohner geändert. Sie sind jetzt gut sichtbar und in Bewegung.

### Der letzte Anstoß

All diese Fehlritte hätten vielleicht noch durch Verhandlungen gelöst werden und das Problem auf lokaler Ebene halten können, wenn die DAPL nicht noch einen vierten Fehltritt begangen hätte. Aus nach wie vor unklaren Gründen entschloss sich die DAPL, Erdarbeiten genau an dem Ort vorzunehmen, den die Standing Rock Sioux in Gerichtsdokumenten als besonders sensible Kulturbereiche gekennzeichnet hatten. Und dies geschah an einem Wochenende in Gegenwart von vielen Protestierenden und internationalen Medien.

Überdies setzte das Unternehmen

Sicherheitspersonal und Wachhunde ein, um die Bemühungen der Protestierenden um einen Stopp der Arbeiten zu verhindern. Der Anblick von Hunden, die auf die demonstrierenden Sioux und ihre Sympathisanten losgelassen wurden, weckte Erinnerungen an die Demonstrationen in Selma in den 1960er Jahren. Durch diesen einen Akt wurde die Angelegenheit auf nationale Ebene gehoben und brachte buchstäblich über Nacht mehr als 200 Stämme aus Nordamerika und darüber hinaus auf den Plan, um die Reservatsbewohner zu unterstützen. Zusätzlich zu lokalen Grundbesitzern und Umweltschützern, die sich dem Protest anschlossen, haben schätzungsweise 2.000 indigene Gruppen weltweit ihre Solidarität mit den Sioux zum Ausdruck gebracht.

Gemeinsam mit den US-Ministerien für Justiz und Inneres wies das Army Corps of Engineers einen Baustopp für bestimmte Teile der Pipeline an und versprach eine zeitnahe Überprüfung des nationalen Umweltschutzgesetzes (NEPA) und seines Entscheidungsprozesses daraufhin, ob die Stammesinteressen ordnungsgemäß berücksichtigt wurden. Die Behörden riefen auch zu einem Regierungsgipfel mit Stammesführern im Herbst 2016 auf, um den bestehenden gesetzlichen Rahmen zu überprüfen und zu untersuchen, was die US-Regierung



Häuptling David Archambault II vom Stamme der Standing Rock Sioux erklärte: „Wir wollen friedliche Demonstrationen. Ich möchte, dass jeder versteht, dass das was wir da tun und wie wir es tun funktioniert.“



Als der Bau begann, setzte das Unternehmen Sicherheitspersonal und Wachhunde gegen die Protestierenden ein und hob das Problem damit auf nationale Ebene.

## Beziehung zum Land

Kulturelle Verbundenheit ist definiert als die mit der Zeit eintretende kumulative Wirkung einer Sammlung von Traditionen, Praktiken und Geschichten, die eine Person an das Land, an den physischen Ort und an Verwandtschaftsmuster binden. Unsere Firma, die JKA Group, hat den Begriff kulturelle Verbundenheit 1995 geprägt, und er wurde zuerst vom U.S. Forest Service in einer UVS verwendet, die ein Stromleitungsprojekt von American Energy Power ablehnte. Diese bestimmte Stromleitung wäre quer durch Privatland im Herzen der schottisch-irischen Siedlungen in West Virginia und Virginia verlaufen, die bis in die 1780er Jahre zurückgingen. Forschungen haben die starke kulturelle Verbundenheit genau in dem Gebiet nachgewiesen, in das das Energieunternehmen seine gerade und bequeme Trasse eingezeichnet hatte.

Sechs Jahre später erhielt die Stromleitung dann schließlich über eine ergänzende UVS die Genehmigung für eine andere Trasse, die die Gebiete mit hoher kultureller Verbundenheit ausließ. Heute, im Jahre 2016, nutzen Anwohner mit kulturellen Wurzeln das Konzept zur Beurteilung des Vorschlags einer Mountain Valley Pipeline durch einen UVS-Prozess, der vom U.S. Forest Service und der Federal Energy Regulatory Commission genehmigt werden muss. Unternehmen, die in der Kulturlandschaft der Appalachen tätig sind, die formal von der Appalachian Regional Commission definiert wird, sollten sich darüber im Klaren sein, dass in verschiedenen Gebieten dieser geographischen Region mit starker kultureller Verbundenheit zu rechnen ist.

Seit der Entscheidung im Fall American Energy Power, die einen Präzedenzfall im Rahmen des NEPA geschaffen hat, wurde kulturelle Verbundenheit auch an anderen Orten im Land und weltweit verwendet. Im U.S. Geological Survey wird die Bedeutung von kultureller Verbundenheit bei der Behandlung von Stranderosion in Hawaii angesprochen. Das Office of Hawaii Affairs, das als vierter Arm der Exekutive in Hawaii gilt und für das Wohl der einheimischen Bevölkerung verantwortlich ist, hat das Konzept der kulturellen Verbundenheit bei der Beurteilung von Vorschlägen zu Oahu und Big Island, Hawaii genutzt. Frankreich und Australien haben das Konzept ebenfalls angewendet.

verbessern könnte, um fundierte Beiträge der Stämme zu infrastrukturellen Prüfungen und Entscheidungen zu gewährleisten. Wenn Mängel festgestellt werden, besteht das Ziel im Einbringen neuer Gesetzesentwürfe zur Förderung des Schutzes von Ländereien, Ressourcen und vertraglichen Rechten der Stämme in den US-Kongress.

### Der Einfluss der kulturellen Bedeutung

Es ist von Bedeutung, dass die projektierte Pipeline zwar nicht durch das Gebiet des Indianerreservats verläuft, doch ihm sehr nahe kommt. In den gesamten USA verlangen die vertraglich garantierten Rechte, dass Stämme bei Projekten durch ihre Stammesgebiete konsultiert werden müssen, selbst wenn sich diese Projekte außerhalb der Grenzen von Reservaten befinden. Es ist die kulturelle Bedeutung des Flusses Missouri und die Verbundenheit des Stammes mit ihm sowie bestimmte heilige Stätten, Grabstätten und andere besondere Orte, die dieses alles verändernde Eingreifen hervorgebracht haben.

Zwei Konzepte, die beide rechtlichen Bestand haben, haben den Stämmen heutzutage diesen Einfluss ermöglicht, der weit über ihre Reservatsgrenzen hinausreicht. Sie sind unter den Bezeichnungen „Traditionelle Kulturgüter“ (Traditional Cultural Properties; TCP) und kulturelle Verbundenheit bekannt. Auswirkungen von Projekten auf TCPs, die für die Aufnahme in das Nationale Register Historischer Stätten geeignet sind, müssen nach Artikel 106 des US-Denkmalsschutzgesetzes von 1966 berücksichtigt werden. Artikel 106 fordert von Bundesbehörden die Berücksichtigung der Auswirkungen

ihrer Handlungen auf historische Stätten einschließlich TCPs.

Die US-Nationalparkverwaltung definiert TCPs als Grundstücke, die wegen ihrer Verbindung zu kulturellen Praktiken, Traditionen, Überzeugungen, Lebensstilen, Kunst, Kunsthandwerk oder sozialen Institutionen lebender Gemeinschaften von Bedeutung sind. TCPs sind in der Geschichte der jeweiligen Gemeinschaft verwurzelt und sind wichtig für die weitere Wahrung ihrer kulturellen Identität. Artikel 106 erfordert laut Gesetz, Interpretation und Präzedenzrecht eine Prüfung der Auswirkungen auf historische Stätten, eine Grundsatzvereinbarung (Memorandum of Agreement), wie sie zwischen Traditionsgruppen und Bundesbehörden üblich ist, und eine Abschwächung von negativen Auswirkungen.

Tom King, früherer Direktor des Büros zum Schutz von kulturellen Ressourcen beim Nationalen Beirat für Denkmalsschutz ist jetzt Berater, der seit über fünf Jahrzehnten mit Stämmen und anderen zusammenarbeitet. Er hebt hervor, dass Artikel 106 einem Stamm gestattet, größeren Einfluss auf den Entscheidungsprozess der US-Regierung zu nehmen, als dies andernfalls möglich wäre. Grundsatzvereinbarungen machen Behörden für die Abfederungsmaßnahmen verantwortlich. Die Standing Rock Sioux haben das US-Denkmalsschutzgesetz in ihrer Klage gegen die DAPL genutzt.

## Die neue Norm

Wenn man den Verlust des Keystone XL Projekts gemeinsam mit Protesten und Problemen mit der kulturellen Verbundenheit betrachtet, gibt es zwei aktuelle Trends, die uns zu einer neuen Norm geführt haben. Zunächst scheint es, dass sich die Zeitspanne zwischen Projektbeginn und dem Aufkommen von formellen Protestbewegungen schnell verkürzt. Während es bei Keystone XL etwa vier Jahre dauerte, bis eine stark zerstörerische Stufe erreicht war, erfolgte die Mobilisierung im Zusammenhang mit den Protesten der Standing Rock Sioux fast sofort, nachdem das Army Corps of Engineers seine Genehmigungen im Eilverfahren erteilt hatte. Die Bewegung formierte sich binnen Monaten, nicht Jahren. Diese gleiche verkürzte Zeitspanne bis zur Formierung einer Projektopposition wurde bei einer Reihe von anderen Projekten festgestellt und ist zum Thema einer aktiven Diskussion in unserer Branche geworden.

Zweitens stellen Keystone XL und die DAPL ein höheres Niveau des Protests dar, das zu einer Nationalisierung von Infrastrukturfragen führt, die Debatten und Aktionen über ein breites soziales und politisches Spektrum hinweg auslöst. Die Keystone XL-Pipeline hat organisierte Gruppen erzeugt, die jetzt auf nationaler Ebene gegen alle Pipelines und Stromkorridore eintreten. Manche Gruppen bilden Protestler aus, die dann im ganzen Land auftreten und gegen Projekte eintreten, was zu einem höheren Grad von emotionaler Intensität und größerer Beachtung in den Medien führt.

In Wahrheit erleiden die Unternehmen, die das Projekt entwickeln, einen starken Chancenverlust, wenn ein Problem auf nationale Ebene gelangt. Und da sich die Diskussionen schnell in heiße politische Probleme umwandeln, schwinden die Möglichkeiten für eine lokale Lösung der Situation – wo das Unternehmen den größten Einfluss hätte – schnell und unumkehrbar. Da das Projekt nun außerdem nationale Beachtung findet, kämpfen die Akteure um Machtpositionen, in denen sie sich festfahren, was die Lösung des Problems schwieriger macht.

## Eine Bewegung wird geboren

Es findet eine weit verbreitete Machtverschiebung statt, bei der sich die Bürger bewusst werden, wie sich ein Projekt auf ihre unmittelbare Umgebung auswirkt, und sie wollen mehr Kontrolle über diese möglichen Auswirkungen, mit oder ohne Verbündete in den Ämtern und den Unternehmen. Aber die Unternehmens- und die Ämterseite verharren weiter in einem Stadium des Nicht-Wahrhaben-Wollens in Bezug darauf, wie und warum die Menschen gegen das zu Felde ziehen, was in ihren Augen unfaire Landnutzungspraktiken sind. Wir haben in der September/Oktoberausgabe des Magazins Right of Way das Konzept der „geographischen Demokratie“ eingeführt und möchten die Diskussion über dieses wichtige Thema wach halten.

Es muss angemerkt werden, dass viele Stämme ungelöste Probleme aus der Geschichte ihrer Beziehungen mit Ämtern und verschiedenen Unternehmen haben. Diese Bewegung hat sich also eigentlich über Jahre hinweg aufgebaut. Als die DAPL sich für eine Konfrontationstaktik entschied, wurde diese Maßnahme der Auslöser dafür, dass 300 Stämme an einem Ort zusammenkamen und ihrer historisch gewachsenen Frustration Luft verschafften. Als das geschah,

wurde eine Bewegung geboren.

Eine panindianische Allianz hat sich ausgebreitet und fördert die Einheit zwischen verschiedenen amerikanischen Indianergruppen unabhängig von der lokalen oder Stammeszugehörigkeit. Von einer informellen gemeinschaftlichen Ebene aus haben die Stämme eine gewaltlose Bewegung entwickelt, mit der sie einander gegenseitig bei Problemen von Korridorprojekten bis zu Projekten für den Abbau natürlicher Ressourcen unterstützen.

## Ein alternativer Ansatz

Man kann nur ahnen, was geschehen wäre, wenn man ein anderes Herangehen versucht hätte. Wäre eine herkömmliche UVS durchgeführt worden, hätten nach dem Denkmalsschutzgesetz und dem Umweltschutzgesetz der USA, die beide den souveränen Status der Standing Rock Sioux anerkennen, Konsultationen mit den Stämmen stattgefunden. Wahrscheinlich hätte es Diskussionen über heilige Stätten, traditionelle Kulturgüter, Stammesgebiete und kulturelle Verbundenheit mit Gebieten außerhalb der Reservatsgrenzen gegeben. Diese Diskussionen hätten den Stämmen auch eine Gelegenheit gegeben, frühere Probleme anzusprechen, einschließlich der ungelösten Probleme aus vergangenen Projekten. Und während diese Diskussionen vielleicht nicht zu einer Einigung über ein Vorgehen geführt hätten,



Führer der Standing Rock Sioux sagen, dass die Pipeline den Fluss Missouri, die Hauptquelle des Stammes für Trinkwasser und Bewässerungswasser, bedrohen und Begräbnisstätten und heilige Stätten für immer zerstören wird.



Eine panindianische Allianz hat sich ausgebreitet und fördert die Einheit zwischen verschiedenen amerikanischen Indianergruppen unabhängig von der lokalen oder Stammeszugehörigkeit. Ein neues Dorf auf Stammesland ist auf über 4.000 Einwohner angewachsen.

hätte zumindest die Chance für ein Entgegenkommen bestanden und wäre der rechtliche Status der Genehmigungen des Army Corps weniger zu einem Streitgegenstand geworden.

Hätte man sich die Zeit für eine UVS genommen, so hätte das das Bewusstsein darüber geschärft, was in anderen Situationen geschehen ist, die mit der der DAPL vergleichbar waren. Erst in diesem Jahr haben Bundesbeamte einen Pachtvertrag für ein Öl- und Gasprospektionsgebiet storniert, weil die Stämme der Blackfeet in den USA und Kanada darauf hinwiesen, dass das Projekt eine heilige Stätte beeinträchtigen würde, obwohl sich diese außerhalb der Reservatsgrenzen befand. In einem anderen Beispiel lehnte das Army Corps of Engineers ein Kohleexport-Terminal im Wert von 700 Mio. USD im US-Bundesstaat Washington ab, weil es nach Ansicht der Aufsichtsbeamten den Vertrag über Fischereirechte mit dem Stamm der Lummi verletzt hätte. Hätte sich die DAPL mit den Stämmen im Voraus beraten, hätte das Unternehmen entweder eine Lösung aushandeln oder schon frühzeitig wissen können, dass die Trasse verlegt werden muss.

Während die volle Tragweite und Auswirkung der Situation der Standing Rock Sioux noch nicht bekannt ist, weisen alle Anzeichen darauf hin, dass sie die Beziehung zwischen Unternehmen, Behörden und den Stämmen bei der Ausführung künftiger Vorhaben verändert hat. Das Eingreifen der Regierung dient im Wesentlichen als formale Benachrichtigung, dass künftig eine landesweite Reform der Berücksichtigung der Mitbestimmung der Stämme bei Infrastrukturprojekten stattfinden wird. Das Verständnis von kultureller Verbundenheit und der Bedeutung dieses Begriffs wird einen großen Teil dieser Reform ausmachen.

### Eine neue Kennziffer für Erfolg

Auf ihre eigene Weise kann die Situation der Standing Rock Sioux so bedeutsam wie die Aktionen von Martin Luther King werden, als er vor über 200.000 Anhängern vom Lincoln Memorial in Washington DC aus während der Bürgerrechtsbewegung im Jahr 1963 seine „Ich habe einen Traum“-Rede hielt.

Der natürliche Instinkt von Unternehmen lässt sie das tun, was zuvor bereits funktioniert hat, zum Beispiel die Organisation im politischen System, um ihren Interessen Kraft zu verleihen. Aber dieses Herangehen funktioniert nicht mehr. Auf Konfrontation zu setzen und

zum Beispiel Sicherheitskräfte und Wachhunde einzusetzen, oder der Einsatz der Nationalgarde durch den Gouverneur von North Dakota, ist mehr. Auf Konfrontation zu setzen und zum Beispiel Sicherheitskräfte und Wachhunde einzusetzen, oder der Einsatz der Nationalgarde ein Herangehen, bei dem jede Seite verliert. Die Menschen lassen sich solche aggressiven Handlungen heute nicht mehr gefallen, insbesondere bei Demonstrationen, die bewusst als friedlich geplant sind.

In der Vergangenheit wäre der Erfolg eines Unternehmens daran gemessen worden, ein Projekt genehmigt und fertig gestellt zu bekommen. Heute gibt es einen Paradigmenwechsel hin zu geographischer Demokratie, in der die Bürger Verantwortung dafür übernehmen, was in ihrem physischen Raum geschieht. Infolge dessen wird eine neue Kennziffer für den Erfolg eines Unternehmens in der Anerkennung bestehen, die sie sich in den von ihm betroffenen Gemeinschaften erwirbt und erhält. ☺



Jim Kent hat seit mehr als 30 Jahren an Formen der mündigen Zusammenarbeit von Unternehmen, Gemeinschaften und Behörden gearbeitet. Er ist Präsident der JKA Group und Mitentwickler des IRWA-Kurses 225 mit dem Titel: „Sozialökologie: Der Gemeinschaft zuhören“ Besuchen Sie [www.jkagroup.com](http://www.jkagroup.com).



Kevin Preister ist Direktor des Zentrums für Sozialökologie und öffentliche Politik. Mit über 25 Jahren Erfahrung als Sozialanthropologe und Lehrer war er an der Entwicklung des IRWA-Kurses 225, „Sozialökologie: Der Gemeinschaft zuhören“ beteiligt. Besuchen Sie [www.csepp.org](http://www.csepp.org) oder senden Sie eine E-Mail an [kpreister@jkagroup.com](mailto:kpreister@jkagroup.com).